Schutz zu gewähren. Ueber das Vorgehen der Polizei gegen die Anarchisten liegen folgende weitere Meldungen vor:

Paris, 4. April. Die Polizei drang gestern in eine Anarchistenversammlung in Saint-Etienne und verhaftete zwölf Anarchisten. Heute werden wieder neun fremde Anarchisten ausgewiesen. Die Polizei fahndet noch auf den italienischen Anarchisten Merlino, der sich in Paris verborgen hält.

In Oesterreich bemüht sich die ultramontane Partei, wie überall, den Einfluß der Kirche auf die Volksschule zu befestigen und zu vermehren. Bei der Verhandlung im Landtage zu Linz über den Antrag Greuhoch's auf Vermehrung von Vertretern der katholischen Kirche im Landesschulrathe und Beseitigung der Vertreter des israelitischen Glaubensbekenntnisses in demselben, erklärte der Statthalter Freiherr von Puthen, eine zweiundzwanzigjährige Erfahrung biete zu der beantragten Abänderung des Schulaufsichts-Gesetzes keinen Anlaß. Der Bischof Doppelbauer wendete sich gegen das Volksschulgesetz, welches manches Unchristliche und Unkirchliche enthalte, und führte aus, daß die Schule die Kinder sittlich und religiös erziehen solle, Sittlichkeit fließe aber aus der Religion. Die Kirche werde niemals die Omnipotenz des Staates in religiösen Dingen anerkennen. Die Vereinigung von Kindern verschiedener Confession in einer Schule erzeuge Indifferentismus. Der Redner der Conservativen erklärte, daß seine Partei dem Bischofe beistimme.

In Belgien sind die Wahlvorbereitungen in vollstem Gange, und gestern fanden in Brüssel wie in Namur Versammlungen conservativer und liberaler Gruppen statt. Die conservative Vereinigung in Brüssel nahm eine Tagesordnung an, wonach das allgemeine Stimmrecht und das Referendum verworfen und die absolute Nothwendigkeit ausgesprochen wird, das seit 1830 in Kraft befindliche Repräsentativsystem zu erhalten. Die Versammlung sprach sich außerdem für eine weitere Ausdehnung des Stimmrechts aus. Die behufs Feststellung eines gemeinsamen Wahlprogramms zusammengetretenen Delegirten der beiden liberalen Gruppen Brüssels kamen vorläufig noch zu keinem Ergebniß. Die Generalversammlung des katholischen Wahlvereins, welche unter dem Vorsitze Woeste's tagte, hat eine Tagesordnung angenommen, in welcher sie ihren Candidaten bezüglich aller Revisionsfragen volle Freiheit läßt. Eine ganz eigenthümliche Mittheilung liegt aus Namur vor. In einer Sitzung der conservativen Vereinigung kündigte der Präsident an, die Frage des königlichen Referendums würde in einigen Tagen von der Regierung aus der Verfassungsrevision ausgeschieden und zurückgezogen werden. Sollte sich diese Meldung bestätigen, so müßte König Leopold, der sich für das Referendum bisher mit aller Kraft einsetzte, seine Ansichten gänzlich geändert haben. Da für eine solche Aenderung ein erklärlicher Grund nicht vorliegt, wird es gut sein, dem Ausspruche des Präsidenten der conservativen Vereinigung einigen Zweifel entgegen zu bringen.

Die in Paris eingetroffenen neuesten Nachrichten aus Dahomey lauten geradezu trostlos. Der Negerkönig Behanzin besetzte gestern Porto Nuovo, wobei mehrere Europäer den Tod fanden. Der französische Gouverneur Ballot, der sich auf Wydah zurückziehen mußte, verlangt telegraphisch die Absendung von 3000 Mann, da ganz Dahomey im Aufstand begriffen sei. Die in Wydah wohnenden Europäer flüchten. — Die Budgetcommission der französischen Deputirtenkammer genehmigte die am Sonnabend von dem Unterstaatssecretair der Colonien eingebrachte Creditforderung von 360 000 Frcs. zur Verstärkung der Truppen in Dahomey. Der Credit soll nur dazu dienen, die gegenwärtige Lage in Sudan aufrecht zu erhalten und keineswegs zur Einleitung neuer Operationen verwandt werden. Ueber die gegen Dahomey zu ergreifenden Maßregeln wird die Regierung heute Entschließung fassen.

Wie Frankreich in Dahomey, steht auch England vor einem Colonialkriege in Westafrika. Die Zustände im Hinterlande von Sierra Leone erfordern die vollste Aufmerksamkeit der britischen Regierung, und zwar handelt es sich nicht allein um die Jebus und Egbas, welche die Handelsstraßen sperren, sondern auch um die Wiedereroberung von Tambi oder Timbo im Gebirgslande von Fouta Dschalon, wo englische Streitkräfte kürzlich eine Niederlage erlitten. Man meldet der „Voss. Ztg.“:

London, 4. April. Die Zustände in Westafrika werden als sehr ernst betrachtet. In Folge der numerischen Schwäche der zur Verfügung der Behörden von Sierra Leone stehenden Streitkräfte soll sofort ein 2000 bis 3000 Mann starkes Hilfscorps aus befreundeten Küstenstämmen gebildet, zugleich schleunigst eine starke Streitmacht zusammengezogen werden, um Timbo wieder zu erobern und das britische Ansehen wieder herzustellen.

In den leitenden russischen Kreisen scheint man endlich einzusehen, daß in Rußland Vieles faul ist. Im Ministerium der Eisenbahn- und Wegebauten soll eine große Reformarbeit in Angriff genommen werden. Zunächst besteht die Absicht, einen allgemeinen Conseil des Ministers und dann weiter einen besonderen Ingenieur-Conseil zu begründen. Die Gründung des letzteren Conseil ist beschlossen worden, um das Eisenbahn-Ingenieurwesen, das in der letzteren Zeit arg in Verfall gerathen war, wieder auf die erforderliche Höhe zu bringen.

In Athen werden nach Meldungen der Localbehörden aus Corfu auf dieser griechischen Insel aus Anlaß des Osterfestes neue antisemitische Tumulte befürchtet.

Deutsches Reich.

§§. Berlin, 4. April. Wie wir bereits telegraphisch gemeldet, fand heute Mittag 1 Uhr eine Sitzung des Staatsministeriums statt, die erste, welcher der neue Ministerpräsident Graf Botho Eulenburg präsidirte. An der Sitzung nahmen sämmtliche Minister Theil, auch der Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau, ferner Herr v. Boetticher, der bekanntlich kein Portefeuille inne hat, und der Reichskanzler Graf Caprivi, in seiner Eigenschaft als Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Wie wir erfahren, ist die Regierungskrise völlig beigelegt. Herr v. Boetticher verbleibt auch in seiner Stellung als Vicepräsident des Staatsministeriums und der Landwirthschaftsminister Herr v. Heyden hat sich gar nicht mit der Absicht getragen, den Abschied zu nehmen. Diese Meldung beruhte auf einer tendenziösen Erfindung. Nachdem die Regierung den Zedlitz'schen Entwurf eines Volksschulgesetzes in aller Form zurückgezogen, lag die Frage nahe, ob eine neue Vorlage gemacht werden solle, welche sich nach dem Vorschlage der Mittelparteien darauf beschränke, lediglich die Schulunterhaltungspflicht gesetzlich zu regeln. Während eine Neuordnung der grundsätzlichen Fragen von keiner Seite als dringend und eilig bezeichnet werden kann, ist die Regelung der äußeren Schulverhältnisse zweifellos sehr dringend, wie auch die seit Jahren dem Landtage so zahlreich zugehenden Petitionen beweisen. Und die Aufbesserung der Lehrergehälter, die Regelung der Pensionen, die Versorgung der Lehrerwittwen und Waisen läßt sich sehr wohl in Angriff nehmen auch außerhalb des Rahmens eines „vollständigen“ Schulgesetzes. Diese Auffassung soll auch in der heutigen Ministerialsitzung zur Geltung gekommen sein. Gleichwohl hält es die Regierung nicht für angezeigt, noch jetzt, nachdem die Session schon so weit vorgerückt ist, einen bezüglichen Gesetzentwurf vorzubereiten und dem Landtage zugehen zu lassen, da sich die Session sonst jedenfalls bis in den Hochsommer verlängern würde. Vielmehr soll eine entsprechende Vorlage erst in der nächsten Tagung überreicht werden, zumal alsdann auch bei den Conservativen die ruhigere Ueberlegung die jetzige erregte Stimmung verdrängt haben und bessere Aussichten für die Durchbringung des gewünschten Gesetzes eröffnen wird. Die commissarischen Berathungen von Vertretern des Finanz-, des Unterrichts- und des Ministeriums des Innern sollen indeß so zeitig beginnen, daß der Gesetzentwurf zugleich mit dem Etat dem Abgeordnetenhause zugehen kann. Die parlamentarischen Verhandlungen, welche uns im Landtage noch bevorstehen, werden voraussichtlich durchweg ruhigen Charakters sein. Allerdings sind die Herren vom Centrum und die Conservativen noch recht erregt über das Scheitern des Zedlitz'schen Schulgesetzes, aber die Parlamentarier sind doch besonnener, als ihre journalistischen Vertreter in der „Germania“ und in der „Kreuzzeitung“. In den Fractionen geben die Herren Stöcker und von Hammerstein eben so wenig den Ton an, wie die zornigen Capläne Dasbach und Perger. Die Abgg. v. Helldorff und v. Huene rathen fortwährend zur Mäßigung und scheuen sich auch, dem Grafen Caprivi Schwierigkeiten zu bereiten. Sie befürchten, daß ein Nachfolger des gegenwärtigen Reichskanzlers weniger geneigt wäre zu Zugeständnissen, wie sie solche bisher erreicht haben und ihre Losung heißt zunächst: Abwarten. So werden denn die weiteren Debatten bis zum Schluß der Landtagssession, der jedenfalls vor Pfingsten, in der zweiten Hälfte des Mai erfolgt, etwas langweilig erscheinen, was allerdings zum Theil auch in den Gegenständen, die noch zur Verhandlung kommen, begründet ist. Die Commissionen beider Häuser berathen heute Eisenbahnvorlagen — Secundär- und Tertiärbahnen. Die localen Wünsche können unmöglich auf einmal berücksichtigt werden, wenn auch Jahr für Jahre größere Summen für diese Zwecke ausgesetzt werden. Im Ganzen sind diese Vorlagen so gut und so sachlich im Ministerium für öffentliche Arbeiten vorbereitet, daß weder in der Commission, noch im Plenum Aenderungen durchdringen. Man beschränkt sich darauf, weitere Wünsche in Resolutionen zu formuliren. — Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses soll vor den Ferien noch das Gesetz über die Entschädigung der ehemals Reichsunmittelbaren erledigen, im Plenum soll noch die Landgemeinde-Ordnung für Schleswig-Holstein zur ersten Lesung kommen. Dann — es soll am Freitag geschehen — giebt es auch für die Landboten Ferien, nach denen sich Alle um so mehr sehnen, je herrlicher die Sonne scheint und je dringender und verlockender die Einladungen erklingen aus Flur und Wald.

△ Berlin, 4. April. In Berlin findet seit dem 3. April im Rathhause eine größere Ausstellung von Arbeiten der Berliner Schülerwerkstätten statt, die schon am ersten Tage von Tausenden besucht wurde, unter ihnen auch von dem Cultusminister Dr. Bosse und dem Finanzminister Dr. Miquel. Die Ausstellung zeigt eine vollkommene Ausgestaltung der Lehrgänge für alle Altersclassen vom ersten Schuljahre ab und gibt Zeugniß von dem rührigen Leben in diesen Schülerwerkstätten. Am Abend vor der Eröffnung der Ausstellung hielt der Director Dr. Götze aus Leipzig im Rathhaussaal einen Vortrag über die Ausbreitung des Handfertigkeitsunterrichts in Deutschland und im Auslande, der überraschende Ergebnisse zu Tage förderte. Hiernach ist die heutige Bewegung in Deutschland zwar am meisten vertieft und auch aus dem Volksleben heraus intensiv gefördert, so daß Deutschland nach dieser Richtung anderen Nationen voranmarschiren dürfte, doch steht die staatliche Unterstützung und in Verbindung hiermit die behördliche Förderung hier etwa erst in achter Reihe. So haben Finnland, Schweden, Norwegen, Frankreich, England, Belgien und die Schweiz diesen Unterricht in den Seminarien und Schulen theils obligatorisch, theils freiwillig eingeführt, theils wenden sie dem Bestreben geregelte staatliche Beihilfen in größerem Umfange zu. Erst dann dürfte Deutschland folgen. Es zeigt sich hier eben eine alte deutsche Gewohnheit. Durch Pestalozzi und Fröbel, also von Deutschland ging die heutige Bewegung aus, Uno Cygnaeus führte nach Einsicht dieser deutschen Vorgänge den Handarbeitsunterricht in Finnland ein, andere Staaten folgten diesem Beispiele, und Deutschland selbst kommt ob des herrschenden Doctrinarismus, der für die Weiterentwickelung unseres öffentlichen Schulwesens geradezu bedenklich zu werden beginnt, nicht vorwärts. Man muß eben auch hier erst vom Auslande wieder lernen, daß die deutsche Erfindung gut war. Vielleicht beginnt sich das Eis um dieser Erkenntniß willen jetzt für die gute deutsche Sache in weiterem Umfange zu brechen, nachdem dies an einzelnen, rühmlich zu nennenden Stellen geschehen ist. Doch sei besonders erwähnt, daß das Großherzogthum Baden der erste deutsche Staat ist, der die Einführung des Handfertigkeitsunterrichts neuerdings gesetzlich angeordnet hat.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz werden übermorgen zu einem kurzen Besuch am Berliner Hofe eintreffen.

— Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Die „Nat.-Ztg.“ brachte die Mittheilung, daß General Graf v. Waldersee am 1. April in Friedrichsruh gewesen sei. Dieses ist, wie von anderer Seite berichtet wird, nicht der Fall; der Graf hielt sich in den ersten Tagen dieses Monats in Mecklenburg auf.“

— S. M. Kreuzer „Möve“, Commandant Corvetten-Capitain v. Halfern, ist am 2. April cr. in Zanzibar angekommen.

— Man schreibt der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ von hier: „Die Gerüchte über finanzielle Verlegenheiten der Krone wuchern trotz der entschiedensten Abwehr durch unterrichtete Stellen noch fort. Kürzlich hieß es, daß das Hausministerium oder die kaiserliche Privatschatulle eine Anleihe von 7 bis 13 Millionen Mark — die Angaben schwankten — aufnehmen wolle. Jedermann mußte sich fragen, wofür denn Ausgaben in solcher Höhe gemacht werden seien oder gemacht werden sollten, und da glaubt man nun in den für solche Gerüchte leicht empfänglichen Kreisen in dem Umbau des Schlosses einen gewissen Anhalt gefunden zu haben. Es handelt sich vor Allem um eine Umgestaltung des Weißen Saales, die in der That sehr dringlich geworden war. Der Weiße Saal bildete bisher in seiner ganzen Länge den nothwendigen Durchgang von den kaiserlichen Gemächern nach der Schloßcapelle, was bei festlicher Gelegenheit oft recht störte. Jetzt wird ihm nach der Hofseite zu eine Galerie zugesetzt, nach der er einen neuen Ausgang erhält und die den Zutritt zur Schloßcapelle erleichtert. Gleichzeitig wird der Saal selbst, der in seiner bisherigen, künstlerisch nicht hervorragenden Gestalt neueren Datums war, anders ausgestattet. Wenn wir recht unterrichtet sind, ist dieser ganze Umbau auf 1½ bis 2 Millionen Mark höchstens veranschlagt und wird lediglich aus den laufenden Einnahmen der Krone bestritten. Nun ist allerdings auch noch von weiteren Schloßumbauten die Rede. Allein Skizzen und Pläne zu solchen hat es schon zu Zeiten Kaiser Wilhelm's I. eine ganze Reihe gegeben. Der alte Kaiser aber pflegte über solche und ähnliche Aufgaben zu äußern, daß er sie seinen Nachfolgern überlassen wolle. Und jetzt sind Aenderungen großen Stils keineswegs fest geplant und noch weniger in Angriff genommen. Die Sorge, daß in historischer oder künstlerischer Beziehung merkwürdige Räume nicht geschont werden sollen, ist ganz gegenstandslos. Der Kaiser beweist im Gegentheil für solche Räume das größte Interesse und in Kürze werden auf seine Anordnung verschiedene alte Zimmer, die als Bureaus u. dergl. dienten, wieder nach ihrer früheren Bestimmung zu Wohnräumen für fürstliche Gäste hergerichtet sein.“

— Die Commission zur Leitung der Börsenenquête, welche am Mittwoch in dem großen Sitzungssaale des Reichsbankgebäudes zusammentritt, besteht, dem „Reichsanz.“ zufolge, aus folgenden Mitgliedern:

Dr. Koch, Präsident des Reichsbank-Directoriums, Vorsitzender; Gamp, Geh. Ober-Regierungsrath und vortragender Rath im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Stellvertreter des Vorsitzenden; Graf von Arnim-Muskau, Mitglied des Reichstags; von Auer, Justizrath, Präsident der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank; Graf von Behr-Behrenhoff, Mitglied des Reichstags; Dr. Cohn, Professor in Göttingen; Dr. von Cuny, königlich preußischer Geh. Ober-Justizrath, Mitglied des Reichstags; Diffené, Commerzienrath, Vorsitzender der Handelskammer in Mannheim; Fehling, Senator in Lübeck; Frentzel, Geh. Commerzienrath in Berlin; Heuschkel, Commerzien-Rath, Director der sächsischen Bank in Dresden; Dr. Hoffmann, Geh. Ober-Regierungs-Rath im Reichs-Justizamt; Frhr. von Hoiningen-Huene, Mitglied des Reichstags; Dr. v. Jobst, Geh. Hofrath, Vorsitzender der Handels- und Gewerbekammer in Stuttgart; Dr. Jürgens, Handelskammer-Secretair in Hamburg; Graf von Kanitz, Mitglied des Reichstags; von Kölnen, Geh. Ober-Finanz-Rath von der See-Handlung; Lürman, Banquier, Mitglied der Handelskammer in Bremen; von Mendelssohn-Bartholdy, Commerzien-Rath, Mitglied des Aeltesten-Collegiums der Kaufmannschaft in Berlin; Dr. Gustav Schmoller, Professor in Berlin; Dr. Wenzel, Geh. Regierungs-Rath und vortragender Rath im preußischen Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten; Dr. Witte, Mitglied des Reichstags; van den Wyngaert, Vorsitzender des Vereins deutscher Müller. Protokollführer sind die Gerichts-Assessoren Endemann und Eschenbach.

Friedrichsruh, 4. April. Fürst Bismarck erhielt insgesammt gegen 7000 Depeschen, Packete und Einschreibbriefe.

Dessau, 4. April. Unsere Landeszeitungen verbreiten mit großer Bestimmtheit die Nachricht, daß unser langjähriger Staatsminister v. Krosigk wegen Kränklichkeit um seinen Abschied eingekommen sei. Als Nachfolger wird der jetzige Polizei-Präsident in Potsdam, Dr. von Koseritz bezeichnet, welcher früher in Köthen als Assessor an der Kreisdirection beschäftigt war und dann als Landrath den Wittenberger Kreis verwaltete.

⁂ Weimar, 4. April. Der Finanzausschuß des Landtags hat bereits in Betreff der Besoldungsverbesserung für die Volksschullehrer Beschluß gefaßt. Wie bereits früher mitgetheilt, geht der Antrag der Staatsregierung dahin, jeden Lehrer ohne Unterschied eine Jahreszulage von 100 ℳ zu bewilligen. Der Ausschuß glaubte, im Hinblick auf die allgemeinen Theuerungsverhältnisse, die unzureichende Bezahlung der Lehrer und die günstige Finanzlage des Großherzogthums weitergehen zu können, und proponirt nun, den in den ersten fünf Dienstjahren stehenden Lehrern 160 ℳ, allen übrigen aber 150 ℳ zu bewilligen. Dieser Antrag dürfte von der Regierung und dem Landtage angenommen werden. — Die vier großen Städte des Landes — Weimar, Eisenach, Apolda und Jena — haben darum petitionirt, daß für sie die Bestimmungen über den Körzwang und die Zuchtstierhaltung aufgehoben werden möchten, weil Das, was für Landstädtchen und Dörfer paßt, sich nicht für größere Städte schicke. Der Ausschuß empfiehlt indessen die Nichtberücksichtigung dieses Gesuchs, da die für den Betrieb der Viehzucht nothwendigen Bedürfnisse überall die gleichen seien, auch an eine Wiedereinführung der Bullenwinkel, Gemeindehäter ꝛc. gar nicht zu denken sei.

Gotha, 4. April. Nach dem am 1. d. im Herzogthum Gotha in Wirksamkeit getretenen Schulgesetz gestalten sich die Lehrerbesoldungen folgendermaßen: Schulamtscandidaten, welche im Schuldienst beschäftigt werden, erhalten 660 ℳ auf dem Lande, 750 ℳ in der Stadt; widerruflich angestellte Lehrer beziehen 720 ℳ bezw. 820 ℳ; unwiderruflich angestellte Lehrer erhalten auf dem Lande neben freier Wohnung 850 ℳ bis zum 5. Dienstjahre, dann Alterszulagen in fünf Stufen bis zu 1630 ℳ im 26. Dienstjahre; in den Städten werden in gleicher Stufenfolge ohne Dienstwohnung 1200 bis 1950 ℳ gewährt; Lehrerinnen bei widerruflicher Anstellung 600 bez. 700 ℳ, unwiderruflich Angestellten 780 bez. 1000 ℳ, nach 26 Dienstjahren 1080 bez. 1300 ℳ. Schuldirectoren in den

---

Doch, ich kenne Sie, gnädiges Fräulein, obwohl ich Sie nie vorher sah, Niemand uns miteinander bekannt gemacht. Fräulein Cornelie von Rhaden — nicht wahr? Sehen Sie, ich wußte es. Vorstellungen sind manchmal ganz überflüssig.

Da ich nicht zu den gläubigen Anhängern Cumberlands und Genossen zähle, werden Sie mir schon erklären müssen, auf welchem natürlichen Wege Sie zu dieser Kenntniß gelangten, sagte sie heiter.

Eine Fee hat es mir verrathen — Sie glauben doch wenigstens an Feen, Fräulein von Rhaden?

Bedingungsweise, ja! Auch an böse Zauberer, vor denen hoffentlich diese Räume gefeit sind. Feenkinder aber sind gewiß und wahrhaftig hier — könnten Franziska von Rathenow und ihre Freundin Rose Blangenet nicht als solche gelten?

Man war nämlich eben bei den Genannten angelangt und Franzi flog, ihre Verwandte erblickend, auf diese zu.

Schon da, Tante Cornelie? Hat sich Gersen aber mit dem Kleide beeilt! Und es ist wundervoll — Du siehst entzückend aus.

Ein schwaches Roth stieg in Corneliens Wangen auf.

Du bist allzu offen, scheint mir, Franzi. Es interessirt gewiß Niemandem, daß ich auf mein Kleid warten mußte. Im Uebrigen solltest Du mit „wundervoll“ und „entzückend“ weniger herumwerfen, nur Backfische thun es, und Du willst ja doch keiner mehr sein.

Die Worte klangen ernst, fast streng, aber in Ton und Blick lag eine Liebkosung, die Franzi wohl empfand und durch eine Kußhand zurückgab. Dann rief sie fröhlich: Und Onkel Rungher hat sich Deiner gleich angenommen? Ja, der ist immer da, wenn man ihn braucht. Mama erwartete Dich erst viel später, Du findest sie im blauen Zimmer. Warte aber noch einen Moment — ich will Dir den Grafen Remmelin vorstellen.

Sie winkte diesem, er trat näher und grüßte mit tiefer Verneigung. Als die Namen genannt waren und er das Haupt wieder erhob, traf ein langer, verwunderter Blick Cornelie, die ihrerseits den Grafen nur flüchtig angeschaut hatte und sich schon wieder zu Rungher wandte.

Wir suchen doch wohl nun zuerst meine Cousine auf. Auf Wiedersehen, kleine Franzi! Ein Kopfnicken für Remmelin, ein Lächeln für Franziska und ruhig schritt sie an Runghers Arm weiter.

Wunderbar — höchst wunderbar! murmelte dieser.

Was erscheint Ihnen so? fragte sie heiter.

Ihre Aehnlichkeit mit dem Grafen Remmelin, gnädiges Fräulein. Ist Ihnen das nicht selber aufgefallen?

Nein. Ich habe den Herrn nur flüchtig gemustert. Uebrigens täuscht das sehr. Er hat schwarzes Haar, wie ich, das dürfte die ganze Aehnlichkeit sein, die Viele mit uns theilen dürften.

Nein, nein, die Züge, der Gesichtsausdruck selbst —

Gerade den können Tausende gemeinsam haben. Jedenfalls sind die Familien Remmelin und Rhaden nicht verwandt.

Man war inzwischen bei Melanie angelangt, welche ihren Hausgast herzlich empfing und sogleich vorstellte. Bald waren die beiden Damen von einem Kreis von Herren umringt, in welchem die Uniformen vorherrschten. Man war entzückt von der neuen Erscheinung und huldigte derselben in jeder Weise, was Cornelie lästig, die Baronin als eine Art Triumph zu empfinden schien. Rungher war zurückgetreten und beobachtete.

Doch ein famoses Weib die Rathenow, hörte er eine schnarrende Stimme in der Nähe sagen. Immer irgend eine Ueberraschung in petto — reizende Cousine — nicht, Klingberg?

Grandios, Landen! Ob Kleine reich sein mag? Kenne mich über die Rhadens nicht aus — viele Linien — hm.

Wollen nachher Wolfsheim fragen — ist immer orientirt über dergleichen.

In diesem Augenblick wurden die Thüren zum Speisesaal geöffnet und Frau von Rathenow bat ihre Gäste, einen Imbiß einzunehmen. Um das reichbesetzte Buffet waren eine Anzahl kleiner Tische gruppirt, an denen man sich zwanglos niederlassen und seine Tischgesellschaft selber wählen konnte. Bald hatte sich denn auch, nachdem der erste Ansturm auf das Buffet vorüber, Alles friedlich und freundlich geordnet. An jedem Tisch einige Damen, umgeben von ihren Cavalieren, welche eifrig Ritterdienste leisteten, und nur die Frau vom Hause wechselte ihren Platz beständig, um sich allen Gästen kurze Zeit zu widmen.

Rungher hätte sich gern zu Cornelie von Rhaden gesellt, doch war gerade ihr Tisch so eng besetzt, daß er sich nicht mehr dazwischen drängen mochte. Er schaute nach den Freunden aus und entdeckte alsbald Bürglin, der ein kleines Tischchen, das halb versteckt unter einer Palme in der Ecke des großen Raumes stand, für sich erobert hatte und dort nun allein saß, eifrig bemüht, seinem Magenleiden Linderung zuzuführen in Gestalt riesiger Portionen aller möglichen Speisen. Rungher war human genug, den Freund in seinem barmherzigen Werke nicht zu stören. Den Major sah er bald darauf in eifrigem Gespräch am Tische der Baronin, auch der war also gut versorgt, aber Claudius — Himmel, wo steckte denn der? Er hatte doch nicht den Aufbruch zur Tafel benutzt, sich unbemerkt davonzuschleichen? Unter Denen, die zum Buffet eilten, sich zu versorgen, hatte ihn Rungher jedenfalls nicht bemerkt. Er spähte umher — im Speisesaal keine Spur von ihm. Da sah er Rose Blangenet am Buffet bemüht, zwei Teller sorglich zu füllen und dann eilfertig jenem kleinen Zimmer zuzustreben, in dem er selbst vorhin mit Claudius und den beiden Mädchen geplaudert. Eine Ahnung dämmte in ihm auf, er folgte Rose, und richtig! da saß der Professor sehr behaglich mit Franzi und Remmelin und ließ es sich gnädig gefallen, daß Rose für ihn sorgte und ihn mit Speise und Trank versah, während es doch umgekehrt hätte sein müssen. Zum Dank dafür beleuchtete er eben die „Narrheit des Sichselbstumdrehens“, das heißt des Tanzens von seinem Standpunct aus, der etwa der des Simplicius war, als dieser zum ersten Mal einem Rundtanz zugeschaut hatte. Diese Analyse des Tanzes war so drollig und voll trockenen Humors, daß die beiden jungen Damen nicht aus dem Lachen herauskamen und auch Remmelin höchst ergötzt dreinschaute. Als dann Claudius eine Pause machte, um sich auf Rose's energische Aufforderung den schönen Dingen zuzuwenden, die sie vor ihn hingestellt hatte, citirte Franziska begeistert einige der schwungvollen Schiller'schen Verse auf den Tanz, und Rose sagte trocken: Zur Strafe für Ihren Spott und Ihre entsetzliche Nüchternheit werden Sie nachher den ersten Walzer mit mir tanzen.

Ganz erschreckt ließ der Professor Messer und Gabel sinken.

Ich? Aber das kann doch nur Scherz sein, Fräulein Blangenet! Ich kann mich nicht einmal herumdrehen und würde die lächerlichste Figur abgeben.

Eben darum! beharrte Rose. Das soll eben Ihre Strafe sein. Sie müssen lernen, daß das Leben auch noch andere Anforderungen stellt und Niemandem gestattet, nur einseitigen Passionen zu frönen. Und nun eine Passion für Folianten und alte Pergamente — unglaublich.

Rungher trat jetzt lachend heran.

Ei, ei, Freund Claudius — haben Sie im alten Tagen noch ein Colleg für Lebensweisheit belegt und dazu bei einem so jugendlichen Professor? Wie gefällt Ihnen diese Vorlesung von rosigen Lippen?

Claudius lächelte.

Ich lasse sie mir gern gefallen, falls aus dem Tanzen nicht Ernst wird.

Aber es wird — verlassen Sie sich darauf, versicherte Rose ernsthaft. Ich hab' Sie mit Speise und Trank versorgt, denn nimmer hätten Sie sich ans Buffet gewagt. Dafür gehört der Abend mir und ich kann mit Ihnen machen, was ich will.

Oho — das wollen wir doch sehen! Er sprach es drohend und würdevoll, aber seine Augen straften ihn Lügen. Augenscheinlich ergötzte ihn die drollige Art des reizendes Kindes ungemein.

Franzi hatte indessen eilig an ihrer Seite einen Platz für Rungher frei gemacht.

Schön, daß Sie zu uns kommen, Onkel Ministerialrath. Helfen Sie mir den Grafen heiter stimmen — er ist so merkwürdig verstimmt heute Abend.

O bitte, gnädiges Fräulein, durchaus nicht. Ich erlaubte mir schon, Ihnen zu bemerken, daß mich heute ein unerträglicher Kopfschmerz plagt — mein altes Leiden. Es war eine Schwäche von mir, unter diesen Umständen den Wunsch, Sie heute zu sehen, nicht energisch unterdrückt zu haben.

Nun, vielleicht wirds doch noch besser, entgegnete Franzi gutmüthig. Soll ich Ihnen mein Riechfläschchen holen, ja? Aber warum nicht! Mama behauptet, es helfe gleich. Ich selbst habe zum Glück noch nie Migräne gehabt. Da nehmen Sie wenigstens Selterswasser. Und nun — sie wandte sich zu Rungher — soll ich für Sie sorgen, wie Rose für Ihren Freund? Sie haben doch gewiß noch gar nichts gegessen.

Nein, kleine Franzi — verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, verbesserte er sich feierlich. Ich muß mir leider auch versagen, in dieser behaglichen Tafelrunde mein Mahl einzunehmen, dieweil mich ältere Pflichten rufen. Drunten sah ich nämlich die Regierungsräthin Zander mit ihren Töchtern an einem Tische, den kein einzig männlich Haupt schmückte — verunzierte, wollte ich sagen. Der Mann war mein alter Freund, ich verkehre seit zwei Jahrzehnten dort im Hause, kann mich also der Cavalierspflichten gegen die Damen nicht entziehen. Wie ist's, Claudius — secundiren Sie?

Um Gotteswillen — das heißt, wäre wirklich zu viel verlangt, Rungher, sagte der Professor, sich recht fest in seinen Stuhl zurechtsetzend, als solle ihm keine Macht der Erde hier fortbringen. Der Rath lachte und ging.

Frau von Zander saß in steifer Haltung und mit finsteren Blicken bei der Mahlzeit, um sie herum ihre drei Töchter. Schön war keine von den dreien, jung auch nicht, keinerlei Reiz, der Mannesauge zu fesseln pflegt, war an ihnen zu entdecken — verblühte Geheimrathstöchter in des Wortes verwegenster Bedeutung. Anna, die älteste, war sehr groß, sehr hager, sehr boshaft und verbittert; Hanna, die zweite, klein, dick und unglaublich phlegmatisch; Sanna, das „Nesthäkchen“, sehr beweglich und geprächig. Als Rungher hereintrat, hellte sich die düstere Miene der Regierungsräthin um ein weniges auf.

Sieh da, der Herr Ministerialrath! Glaubte schon, Sie hätten heute gar keine Zeit für uns. Wollen Sie Platz nehmen? mit uns speisen? Ah, sehr liebenswürdig! Sanna, das gute Kind, hat uns ja bisher alles Nöthige herbeigeschafft, aber schließlich ist das doch Sache der Herren. Die Baronin sollte sich wirklich etwas mehr um Placirung ihrer Gäste kümmern.

Ach, die nimmt selber soviel Ritterdienste in Anspruch, daß für Andere nichts mehr übrig bleibt! warf Anna bissig ein. Würden Sie mich mit einem Stückchen Torte und einem Glas Wein versehen, Herr Rath? Sanna kann mir wirklich nicht mehr zum Buffet laufen.

(Fortsetzung folgt.)